

Unedirte Lucianscholien, die attischen Thesmophorien und Haloen betreffend.

Unter den sehr zahlreichen Lucianhandschriften der vaticanischen Bibliothek steht, neben dem trefflichen mit dem Marcianus 434 nahe verwandten Vaticanus 90 (saec. XII), der Palatinus 73 in erster Reihe: eine schöne Pergamenthandschrift des 13. Jahrhunderts, die zwar nur einen Theil der Lucianischen Schriften enthält, darunter aber die so interessanten, sonst gerade in den besseren italienischen Handschriften fehlenden Hetärendialoge¹. Und zwar sind gerade diese Dialoge durch einen besonderen Reichtum nicht unbedeutender Scholien ausgezeichnet. Gleich beim Beginn derselben (fol. 205 a) liest man folgende Notiz, die sich auch im Vrbinas 118 (bombyc. saec. XIV) fol. 209 b, und Vaticanus 89 (chartac. s. XIV) fol. 189 a findet: *Ἰστέον ὡς αὐταὶ πᾶσαι αἱ ἐπιγράμματα κεκομωδῶνται, καὶ πᾶσι μὲν τοῖς κομωδιοποιοῖς μάλιστα δὲ Μενάνδρῳ, ἀφ' οὗ πᾶσα αὕτη ἢ ὕλη Λουκιανῷ πῶ (πῶν Vrbin.)*

¹ Im Vatic. XC sind diese Dialoge wohl nur mit dem letzten Stück der ganzen Hs. verloren gegangen; im Marcian. 434 finden sie sich allerdings, aber in der zweiten, mit fol. 369 (de hist. cscr.) beginnenden Hälfte. Während nun die erste Hälfte jenes Codex im 12. Jahrhundert geschrieben ist (nicht im 13., wie Morelli edd. mss. bibl. Marc. I 304 angibt), stammt die zweite Hälfte keineswegs aus einer nur wenig späteren Zeit, wie Sommerbrodt Luciani codicum Marc. lectt. p. VII meint, sondern ganz entschieden aus dem 15. Jahrhundert, wie das ausser dem Charakter der Schrift auch die Beschaffenheit des Pergaments ganz deutlich beweist. Vermuthlich wurden die fehlenden Schriften im Auftrag des Cardinals Bessarion, den das Vorsatzblatt als einstigen Besitzer nennt, ergänzt: etwa in Rom, wie eine andere Bessarionische Lucianhs. der Marciana 435 (s. Morelli I, 305). Jedenfalls ist diese zweite Hälfte gänzlich werthlos.

προκειμένῳ (προκειμένων Vrb.) ἐπόρηται: womit denn eine nahe liegende und auch längst ausgesprochene Vermuthung (s. Meineke com. IV 96) erwünschte Bestätigung erhält, die man freilich wohl nicht ganz wörtlich wird verstehen dürfen. Wichtiger sind zwei andere Scholien desselben Codex, die uns über einige Theile der so mangelhaft bekannten athenischen Thesmophorien und Haloen neue Belehrung bieten.

Auf fol. 205 b findet sich nämlich zu dial. meretr. 2, 1 folgendes Scholion, wie alle Scholien dieses Codex von derselben Hand geschrieben die auch den Text schrieb:

1 Θεσμοφορία (sic) ἑορτὴ Ἑλλήνων μυστήρια περιέχουσα, τὰ δὲ αὐτὰ καὶ σικροφορία καλεῖται. ἤγετο δὲ κατὰ τὸν μυθωδέστερον λόγον, ὅτι, ὅτε (ὅτε fehlt im cod.) ἀνθολογοῦσα ἠρπάξετο ἢ κόρη ἐπὶ τοῦ Πλούτωνος, τότε κατ' ἐκείνον τὸν τόπον Εὐβουλεύς τις (εὐβουλεύης 5 cod.) συβώτης ἔνεμεν ὅς καὶ συγκατεπόθησαν τῷ χάσματι τῆς κόρης (zu schreiben ist wohl τῇ Κόρῃ). εἰς οὖν τιμὴν τοῦ Εὐβουλεύως ῥιπτεῖσθαι (ῥιπεισθαι cod.) τοὺς χοίρους εἰς τὰ χάσματα τῆς Δήμητρος καὶ τῆς Κόρης. τὰ δὲ σαπέντα τῶν ἐμβληθέντων εἰς τὰ μέγαρα καταναφέρουσιν (sic) ἀντήτρια καλούμεναι γυναῖκες, καθαρῆσαι τριῶν ἡμε- 10 ρῶν· αἱ (καὶ cod.) καταβαίνουσιν εἰς τὰ ἄδυτα καὶ ἀνεγέκασαι ἐπιθέουσι ἐπὶ τῶν βωμῶν· ὧν νομίζουσι τὸν λαμβάνοντα καὶ τῷ σπέρμῳ συγκαταβάλλοντα εὐφορίαν ἔξειν (ἔξει cod.). λέγουσι δὲ καὶ δράκοντας κάτω εἶναι περὶ τὰ χάσματα, οὓς τὰ πολλὰ τῶν βληθέντων κατεσθίειν· διὸ καὶ κρότον γίνεσθαι ὅταν ἀντλώσιν αἱ γυναῖκες, καὶ ὅταν ἀποπι- 15 θῶνται πάλιν τὰ πλάσματα ἐκεῖνα ἵνα ἀναχωρήσωσιν οἱ δράκοντες, οὓς νομίζουσι (νομίζουσι cod.) φρουροὺς τῶν ἀδύτων. τὰ δὲ αὐτὰ καὶ ἀρρητοφύοια (sic) καλεῖται, καὶ ἄγεται τὸν αὐτὸν λόγον ἔχοντα περὶ τῆς τῶν καρπῶν γενέσεως καὶ τῆς τῶν ἀνθρώπων σποράς. ἀναφέρονται δὲ κἀνταῦθα ἄρρητα ἱερὰ ἐκ στέατος τοῦ σίτου κατεσκευασμένα, μιμήματα 20 δρακόντων καὶ ἀνδρῶν σχημάτων. λαμβάνουσι δὲ κώνου θαλλοὺς διὰ τὸ πολύγονον τοῦ φυτοῦ. ἐμβάλλονται δὲ καὶ εἰς τὰ μέγαρα οὕτως καλούμενα ἄδυτα ἐκεῖνά τε καὶ χοῖροι (χοίρους cod.) ὡς ἦδη ἔφραμεν, καὶ αὐτοὶ διὰ τὸ πολύτοκον, εἰς σύνθημα (CYNΘς cod.) τῆς γενέσεως τῶν καρπῶν καὶ τῶν ἀνθρώπων, ὡς χαριστήρια τῇ Δήμητρι, ἐπειδὴ 25 τὸν δημίτριον καρπὸν παρέχουσα ἐποίησεν ἡμέρον τὸ τῶν ἀνθρώπων γένος. ὁ μὲν οὖν ἄνω τῆς ἑορτῆς λόγος ὁ μυθικός· ὁ δὲ προκειμένος φρασικός· Θεσμοφορία (sic) καλεῖται καθότι Θεσμοφόρος ἢ Δημήτηρ κατονομάζεται, τιθεῖσα νόμον ἦτοι Θεσμὸν καθ' οὓς (sic) τὴν τροφήν πορίζεσθαι τε καὶ κατεργάζεσθαι ἀνθρώπους δεόν¹.

¹ Ueber Einzelnes nur wenige Worte. Das Θεσμοφορία am An-

Zunächst ist nun klar, dass dies keine Schilderung des ganzen vielgliedrigen Thesmophorienfestes ist, sondern nur eine, noch dazu lückenhafte Beschreibung eines einzelnen Actes desselben; es bleibt nur zu untersuchen, an welchem der fünf Tage, über die das Fest sich erstreckte, wir uns die hier geschilderten seltsamen Gebräuche vorgehend zu denken haben. Die beiden Tage des Hinabziehens nach Halimus und des Rückzuges nach Athen, die Stenia und die Anodos sind offenbar von vornherein auszuschliessen; nicht minder der zwischen Anodos und Kalligeneia liegende, düsterer Trauer geweihte Tag der *νηστεία*; schon darum, weil an diesem Tage nicht geopfert wurde (Schol. Arist. Thesmoph. 376). Man könnte also nur zwischen Kalligeneia und der Mysteriennacht zu Halimus schwanken: an die Halimusischen Mysterien zu denken veranlasst uns die Nachlässigkeit des Scholiasten selbst. Seine Absicht war ohne Zweifel, das ganze Thesmophorienfest in seinen merkwürdigsten Gebräuchen zu schildern; wie kam er nun dazu, statt dessen nur aus den Caerimonien Eines Tages eine so desultorische Auswahl zu treffen? Offenbar suchte er in irgend einem geläufigen Handbuche Belehrung, aber seine Begierde, sich und Andere zu unterrichten, beschränkte sich denn doch auf das flüchtige Aufgreifen einiger zufälliger Notizen. Ist es nun nicht viel

fang ändere man nicht vorschnell in *θεσμοφόρια: τὰ αὐτὰ* bezieht sich auf *μυστήρια*. — Das *καταναφέρουσιν* Z. 8. 9 ist schwerlich einfach zu *ἀναφέρουσιν* zu verkürzen: ich möchte vorschlagen: — *εἰς τὰ μέγαρα καλοῦμενα ἀναφέρουσιν*, 'in die sogenannten *μέγαρα* —', als welche seltsame Benennung doch nicht so kurzweg als bekannt eingeführt werden konnte. — Z. 13 könnte man vielleicht *τῶν ἐμβληθέντων* schreiben. — Z. 23 *εἰς σύνθημα τῆς γεν.* etc. heisst: zum bedeutsamen Symbol der *γένεσις*, in welcher Bedeutung *σύνθημα* oft gebraucht wird: *τὸ σύνθημα Ἐλευσινίων μυστηρίων* Clem. Alex. protr. p. 19, 4 Klotz; *σύνθημα τῆς τῶν ἀνθρώπων σπορᾶς* heisst der Phallus in dem weiter unten zu publicirenden Scholion über die Haloen; vgl. ferner zwei Stellen aus Proclus und Jamblichus bei Lobeck Aglaoph. I 730. Es scheint, dass dieser Ausdruck gerade für die bedeutungsreichen Caerimonien der Mysterien die übliche Bezeichnung war. — Z. 26 Mit dem *λόγος μυθικός* kann nur die oben als *μυθωδέστερος λόγος* bezeichnete Erzählung von dem Raub der Kore, den Schweinen des Eubuleus u. s. w. gemeint sein, nicht auch die Z. 17 und 22 vorgetragenen Erklärungen, welche ja, als 'in fabularum interpretatione naturali' sich bewegend, ebenso wie die nun noch folgende Deutung durchaus als *λόγοι φρυσικοί* und nicht als *λόγοι μυθικοί* oder *μυστικοί* zu bezeichnen sind, nach der richtigen Unterscheidung Lobecks, Agl. I 149. 50.

wahrscheinlicher, dass diese so eilig zusammengerafften Notizen nicht am Ende, sondern am Anfang der betreffenden Darstellung jenes Handbuches standen und, wenn wir uns dessen Verfasser ordentlich der Reihe nach erzählend denken, einen der ersten, oder vielmehr (mit Abrechnung der Stenien, die ja gar Manche gar nicht mit zum eigentlichen Feste zählten¹) den ersten Act des Festes betrafen? Die Analogie spricht wenigstens durchaus für diese Annahme: wie wir denn von den meisten uns verlorenen Autoren weitaus mehr gelegentlich citirte Bruchstücke der ersten Bücher ihrer Werke besitzen als der späteren.

Ich für mein Theil glaube nun freilich, dass unserem Scholiasten noch ein ganz anderes, eigenthümliches Malheur begegnet ist. Ich meine, statt *Θεσμοφόρια*, was er suchte, schlug er in seinen *γλῶσσαι* vielmehr *Θεσμοφορία* auf, und übertrug die aus diesem Artikel excerptirten Notizen arglos auf die *Θεσμοφόρια*, die er zu schildern der Absicht und der Ueberzeugung war. Des Unterschiedes, den der Accent begründe, war er sich wohl nicht bewusst, sonst hätte er sich schwerlich selbst verrathen, indem er gleich im Eingang das *Θεσμοφορία* stehen liess. Zum Unterschied nämlich von dem alle fünf Tage umfassenden Gesamtnamen *τὰ Θεσμοφόρια* hiess der erste, in Halimus begangene Festtag *ἡ Θεσμοφορία*, wie dies aus Photius 87, 21 Pors. meines Wissens zuerst und allein Fritzsche zu Arist. Thesmoph. p. 578 mit Recht geschlossen hat².

Für diese Fixirung der hier berichteten Gebräuche auf den Tag in Halimus auch innere Gründe beizubringen, ist nun freilich nicht wohl möglich, weil uns nähere Nachrichten über diesen Theil des Festes fehlen. Nur das Eine wissen wir aus Clemens Alex. protrept. II 34 p. 29 Pott. und dem diesen paraphrasirenden Arnobius V 28, dass bei den 'Alimontia mysteria' der Phallos eine Rolle spielte: und etwas Aehnliches steht ja auch in unserem Scholion zu lesen, sofern schon der Name *ἄροητοφορία* auf eine derartige Caerimonia hinweist, und unter den unverständlichen *μιμήματα ἀνδρῶν σχημάτων* schwerlich etwas anderes verborgen sein kann, als eine, sei es durch Corruptel der Worte oder durch die

¹ S. Schömann Gr. Alterth. II 461, Anm. 3.

² Die Worte sind: *Θεσμοφορίων ἡμέραι δ'. δεκάτη Θεσμοφορία* (so der Codex), *ἐνδεκάτη κάθοδος, δωδεκάτη νηστεία, τρισκαιδεκάτη Καλλιγένεια*, (vol. I p. 278 ed. Naber, der durch Aufnahme von *ιδ'* statt *δ'* und *Θεσμοφόρια* statt *Θεσμοφορία* die Glosse nicht eben verbessert hat).

ungeschickte euphemistische Behutsamkeit des Scholiasten verdunkelte Bezeichnung der männlichen Zeugungsglieder¹. Solche aus Teig geformte Phallen würden dann durchaus den an den sicilischen Thesmophorien einhergetragenen *μύλλοι* aus Kuchenteig entsprechen, von denen Athenäus XIV 647 a erzählt (vgl. Lobeck Aglaoph. II 1067, Preller Dem. u. Perseph. p. 348, N. 48, Hermann Gottesd. Alterth. 56, 25): halten wir also fest, dass uns hier Schilderungen eines Theils der Halimuisischen Mysterien vorliegen, so bleibt nur die Unvollständigkeit und Verworrenheit dieser Schilderungen zu beklagen. Zum Glück können wir aber die Darstellung dieser Mysterien wenigstens einigermaßen abrunden, mit Hilfe einer merkwürdigen Stelle des Clemens Alexandrinus, die so genau mit unserem Scholion gerade in den befremdlichsten Nachrichten übereinstimmt, dass man nicht anstehen wird, dieselbe aus gleicher Quelle wie unser Scholion herzuleiten und, durch Combination der beiderseitigen Angaben, die Mittheilungen eben dieser Quelle vollständiger zu reconstruiren. Clemens nämlich, protrept. II 17 p. 14 Pott schreibt: *Βούλει καὶ τὰ Φερεφάτης ἀνθολόγια δηγήσωμαί σοι καὶ τὸν κάλαθον καὶ τὴν ἀρπαγὴν τὴν ὑπὸ Ἀιδωνέως καὶ τὸ σχίσμα τῆς γῆς καὶ τὰς ὕς τὰς Εὐβουλέας τὰς συγκαταποθείσας ταῖν θεῶν* (doch wohl nur *τῇ θεῶ?*)· *δὲ ἦν αἰτίαν ἐν τοῖς θεσμοφοροῖσι μεγάροις ζῶντας χοίρους ἐμβάλλουσιν*²;

¹ Man könnte freilich durch irgend eine Aenderung diese Bedeutung etwas klarer hervortreten lassen (etwa *αἰσχρῶν σχημάτων*, ähnlich wie es in dem folgenden auf die Haloe bezüglichen Scholion heisst *τὸ τῆς αἰσχύνης σχῆμα*): doch scheint in später und vulgärer Graecität *σχῆμα* wirklich die Bedeutung von *αἰδοῖον* gehabt zu haben. So heisst es beim Scholiasten des Lucian, deor. concil. 5 (p. 261 Jac.): *πειποιηκότες πῆλινα σχήματα*, von den ersten Verfertigern künstlicher Phallen, und den Sinn der hebräischen Worte des Jesaias 3, 17 'Und Jehova wird ihre Scham entblößen' (s. Gesenius Comm. zu Jes. p. 208) gibt die LXX so wieder: *καὶ κύριος ἀνακαλύψει τὸ σχῆμα αὐτῶν* (so die besten Hds., z. B. der Palimpsest von Grottaferrate, ed. Cozza [Rom. 1867] p. 10, der Sinaiticus II p. 43 Tisch.). Dass die Alten sich zur euphemistischen Bezeichnung dieser Theile möglichst unbestimmter Ausdrücke bedienten, ist ja bekannt: so *illud, haec (mentula), id (Catull. 23, 21), res illae etc.*: s. Scaliger zu Catull LXIII 5, Bücheler Rhein. Mus. XVIII 385. Unserem Falle am ähnlichsten ist die Anwendung von *πρᾶγμα* statt *αἰδοῖον*: worüber man vgl. Fritzsche zu Lucian. Eunuuch. 13 (II 1 p. 249 f. der Gesamtausg.).

² So habe ich ohne alles Bedenken geschrieben, nach Lobecks glänzender Emendation, Aglaoph. II 831, die man jetzt, da sie durch

αὐτὴν τὴν μυθολογίαν αἱ γυναῖκες ποικίλως κατὰ πόλιν ἐορτάζουσιν, Θεσμοφόρια, σκισοφόρια, ἀρρητοφόρια, πολυτρόπως τὴν Φερεφάτης ἐκτραγωδοῦσαι ἀρπαγῆν.

Dies ist, ausser unserem Scholion, die einzige Stelle bei uns bekannten Autoren, an welcher der Versenkung von Schweinen zum Gedächtniss der Thiere des Eubuleus, der sonst ganz unbekanntes Arrhetophorien, und thesmophorischer, zu Ehren der Kore veranstalteter Skirophorien Erwähnung geschieht. Die nahe, nur aus gleichmässiger Benutzung derselben Quelle zu erklärende Zusammengehörigkeit beider Stellen geht aber namentlich aus dieser letzten Angabe hervor: denn indem beide Autoren gleichmässig an Stelle der thesmophorischen Skira irrthümlich thesmophorische Skirophorien setzen (vgl. Mommsen *ath. Heortol.* p. 441), zeigen sie eine Uebereinstimmung in falschen Angaben, die offenbar viel kräftiger für gleiche Quellen Beider zeugt, als ein Zusammengehen in richtigen Nachrichten je thun könnte. Ist dem aber so, so gewinnen wir zunächst für unseren Scholiasten die Zuversicht einer wohlunterrichteten Quelle: denn Clemens folgt in der ganzen Cohortatio, und namentlich da, wo er von Orphischer Theologie und Religionsübung spricht, sehr kundigen Gewährsmännern ¹.

unser Scholion so entschiedene Bestätigung gefunden hat, wohl nicht mehr, gegen das überlieferte *μεγαρίζοντες χοίρους ἐκβάλλουσι*, verschmähen wird, wie dies z. B. Welcker *Gr. Götterl.* II 500 und C. F. Hermann *Gottesd. Alterth.* 56, 25 gethan haben. Von allem Uebrigen abgesehen, liesse sich ja nicht einmal das Masculinum in *μεγαρίζοντες* erklären bei diesem nur von Weibern begangenen Fest.

¹ Wem eigentlich Clemens seine so werthvollen Nachrichten verdankt, wird sich schwerlich mit Sicherheit feststellen lassen. Am liebsten möchte man an irgend einen jener pragmatisirenden Mythologen denken, an welche die älteren christlichen Apologeten sich anzulehnen liebten. Einer bewährten Regel gemäss (s. Ritschl *opuscul.* I p. 594) wird man sich nach dem jüngsten der angeführten Autoren umsehen: und wenn man denn als solchen Didymus findet (II 28 p. 24 Pott. [p. 24, 17 Klotz.]), so wird man es ja wohl als ein nicht ganz zufälliges Zusammentreffen betrachten dürfen, dass uns eben dieser Didymus als pragmatisirender Mythologe auch anderweit bekannt ist (s. Lobeck *Agl.* II 994, M. Schmidt *Didym.* p. 357). Unser Scholiast verdankt seine Kenntniss wohl ohne Frage irgend einem Handbuche gottesdienstlicher Alterthümer oder, wahrscheinlicher noch, einem grösseren Glossar: wie aber für Bücher dieser Gattungen die Schriften des Didymus die Grundlage bildeten, das ist ja bekannt genug.

Sehen wir nun ferner, dass die vom Scholiasten geschilderten, auf den ersten Tag des eigentlichen Thesmophorienfestes fallenden Vorgänge den Schluss der von Clemens aufgezählten bedeutsamen Darstellungen bilden, und bedenken wir, dass die von Clemens eingehaltene Reihenfolge, wie sie dem Verlaufe der heiligen Ereignisse entspricht, so auch sicher die Aufeinanderfolge der wirklichen Darstellungen genau wiedergibt, so kann es wohl nicht zweifelhaft sein, dass auch die vor dem Versenken der Schweine liegenden Momente der geheimnissvollen Handlung dem ersten Tage des Festes, den Mysterien zu Halimus, angehören. Das Ganze aber stellt sich als eine dramatische Vergegenwärtigung des Raubes der Kore dar: denn darauf weisen doch die Worte des Clemens ganz unverkennbar hin, und an seiner Glaubwürdigkeit in diesem Punkte zu zweifeln (wozu Preller Dem. u. Perseph. p. 351 geneigt zu sein scheint), haben wir um so weniger Grund, da ja dergleichen dramatische Versinnlichungen des Mythos den Demeterfesten stets und überall eigen waren. Zunächst also wurde Persephone mit ihren Gespielinnen auf blumiger Wiese heiter scherzend vorgeführt: der *κάλαθος*, dessen Clemens erwähnt, derselbe dessen auch Ovid. met. V 393 und Claudian rapt. Pros. II 138 f. in der Schilderung dieser Scene gedenken, mochte, als Symbol irgend eines mystischen Gedankens, bei der Vorführung dieses Auftrittes eine bedeutsame Rolle spielen¹. Dem orphischen Mythos entsprechend (s. Lobeck Agl. 546, Preller Dem. u. Pers. 132) ging dieser Auftritt wohl am Meeresgestade vor sich, und es wird die Vermuthung erlaubt sein, dass das *παίξεν καὶ χορεύειν πρὸς τῆ ἑθαλάσση*, das nach Plutarch v. Solon. 8 zu den Festlichkeiten in Halimus gehörte (vgl. Hermann Gott. Alt. 56, 15), eben jene erste Scene ausmachte². Es folgte eine den Raub durch Aidoneus vergegen-

¹ Etwas Aehnliches wenigstens bietet sich in dem *κάλαθος* dar, von dessen feierlichem Einherführen Kallimachus in der Schilderung jenes, nach athenischem Muster, von Ptolemäus Philadelphus in Alexandria eingeführten Demeterfestes (s. Schol. v. 1) erzählt: h. in Cer. im Anf. und v. 121 ff.

² Hierher könnte man vielleicht das *Χαλκιδικὸν δίωγμα* ziehen, dessen Hesychius als eines an den Thesmophorien aufgeführten mimischen Tanzes gedenkt. Dagegen ist es ein entschiedener, aber beharrlich wiederholter Irrthum (s. Preller D. u. P. 344, 35, Schömann Gr. Alt. II 462, Hermann Gott. Alt. 56, 19, Mommsen Heortol. 302), dass die von Pollux IV 100 erwähnten Tänze *κισμός* und *ὄκλασμα* mit den Thesmophorien irgend einen Zusammenhang hätten. Die Worte des

wärtigende Darstellung, und die von unserem Scholiasten so ausführlich berichtete Versenkung der Schweine in dem *χάσμα τῆς Κόρης*, dessen Halimus sich rühmen mochte, wie so mancher andere Ort Attika's (s. Lobeck Agl. I 546 a), war ohne Zweifel auch nur ein Stück dieser Aufführung, die Wiedervorführung des einst dem Eubuleus begegneten Zufalls. Sehr wohl verträgt sich damit, dass dieser Versenkung zugleich ein auf die Naturbedeutung der ganzen Feier hindeutender Sinn zu Grunde lag: ganz dem Charakter dieser zweideutig schillernden Orphischen Theologie gemäss, in der man doch im Ganzen und Einzelnen selten ganz sicher erkennt, ob der vorhandene Mythos, wie bei einer naturwüchsigen Mythenbildung, nachträglich die Deutung hervorrief, oder ob nicht vielmehr dunkelsinnige Theosophie sich diese fremdartigen Mythen und Gebräuche erst ersann: so wirr sind hier überall *μῦθος* und *λόγος* in einander verschlungen. Zugleich mit den Schweinen wurden *δράκοντες* und aus Teig gebildete Geschlechtslieder hinabgeworfen: womit denn freilich die nächste Bedeutung der Handlung völlig aus den Augen gesetzt und nur auf den natursymbolischen Sinn des Festes hingewiesen wurde. Die Schlan-

Pollux lauten: (*ἦν δὲ καὶ [εἰδός τι ὄρχηματος] κλισμός καὶ ὄκλασμα· οὕτω γὰρ ἐν Θεσμοφοριαζούσαις ὀνομάζεται τὸ ὄρχημα τὸ Περσικὸν καὶ σύντονον.* Wie man daraus für den *κλισμός* etwas derartiges entnehmen konnte, ist mir ganz unverständlich: die Notiz über das *ὄκλασμα* aber bezieht sich gar nicht auf die Thesmophorien, sondern auf die Thesmophoriazusen des Aristophanes, und zwar auf V. 1175, wo Euripides den Teredon ermuntert, der Elaphion zu einem ganz und gar nicht thesmophorischen Tanz aufzuspielen: *σὺ δ' ᾧ Τερηδῶν ἐπιαναφύσα Περσικόν.* Mit diesem *Περσικόν*, behauptet Pollux (oder vielmehr sein Gewährsmann Juba), sei eben das *ὄκλασμα* gemeint. Dass dies der Sinn der Stelle ist, wird Jeder einsehen, der das Ravenatische Scholion zu dem Vers des Arist. nachliest. Nur kann freilich die überlieferte Lesart bei Pollux unmöglich die richtige sein: P. will ja nicht sagen, was die Vulgata ihn sagen lässt: so, nämlich *ὄκλασμα* nennt Aristophanes in den Thesm. den als *Περσικόν ὄρχημα* bekannten Tanz, sondern umgekehrt: das in den Th. vorkommende '*Περσικόν ὄρχημα*' heisst sonst *ὄκλασμα*. Diesen Sinn stellt aber auch nicht das von Meursius in Gronov. thes. VIII 1275 und Krause Gymn. u. Agon. II, 820, 7 an Stelle des *οὕτω* gesetzte *τοῦτο* her; vielleicht hat man, wie ich schon an einer anderen Stelle vorgeschlagen habe, mit Umstellung des ersten *τὸ* zu schreiben: *οὕτω γὰρ τὸ ἐν Θ. ὄν. ὄρχημα τὸ Π. καὶ σ.,* 'denn so wird das in den Thesm. (vorkommende) *Περσικόν ὄρχημα* genauer bezeichnet'.

gen, die man in den *μέγαρα* verborgen glaubte, dürfen uns vielleicht an die der Demeter geheiligte Schlange in Eleusis erinnern (vgl. Preller gr. Mythol. I 493). Was endlich die *ἀνλήτριοι* betrifft, welche die Reste des Hinabgeworfenen wieder ans Licht förderten, so bleibt nur zweifelhaft, ob ihre Thätigkeit mit den Thesmophorien in directer Verbindung stand. Ich glaube vielmehr, dass sie ihr Amt erst einige Zeit nach dem Feste ausübten: denn bis die Schweine, die vielleicht (nach der Emendation Lobecks bei Clemens) gar lebendig versenkt wurden, verwest waren, verstrich sicher eine ziemliche Weile, und wozu würde denn ausdrücklich die dreitägige Enthaltksamkeit dieser Frauen hervorgehoben, wenn sie während der Thesmophorien selbst fungirten, zu denen sie sich ja, wie alle Theilnehmerinnen, durch 9tägige Keuschheit vorbereitet haben mussten (Ovid. X met. 434)? — Der an die Reste des Opfers geknüpfte Glaube entspricht völlig ähnlichen Superstitionen, von denen Lobeck Aglaoph. I 207. 8 berichtet. — Unklar sind die Worte des Scholiasten (Zeile 20. 1) *λαμβάνουσι δὲ κόνου θαλλοῦς διὰ τὸ πολύγονον τοῦ φρυτοῦ*: will man nicht annehmen, dass der Scholiast, in seinem flüchtigen Excerpt, diese Worte in einen ganz verkehrten Zusammenhang gestellt und dem Leser das Subject zu errathen überlassen habe, so wird man wohl schreiben müssen *ἐμβάλλουσι δὲ κ. θ.*, so dass also diese Zweige mitsammt den Schweinen und jenen *μυμήματα* versenkt worden wären. — Ueber die Identificirung der Thesmophorien oder vielmehr dieses ihres ersten Tages mit den Skirophorien oder vielmehr Skira, und den Arrhetophorien eine Meinung zu äussern, wäre ziemlich nutzlos: da einmal ein Irrthum in der Verwechselung der Skira mit den Skirophorien vorliegt — ein Irrthum übrigens, der, wie die Uebereinstimmung mit Clemens zeigt, nicht dem Scholiasten, sondern schon seiner Quelle zur Last zu legen ist — so ist schlechterdings nicht anzugeben, wo sich hier Rechtiges und Falsches scheidet.

Schliesslich bleibt nur die eine Frage unerledigt, ob mit dem Versenken der Schweine die in Halimus vor sich gehende heilige Aufführung beëndigt war. Unsere Quellen geben uns darüber freilich keine Auskunft: wenn ich aber die Reihenfolge und den Charakter der einzelnen Festhandlungen, so weit sie uns bekannt sind, überblicke, kann ich mich einer Vorstellung nicht erwehren, die, wenn sie richtig sein sollte, allerdings auch diesen Zweifel zu lösen geeignet wäre. Sehen wir nämlich, wie auf jene Darstellungen in Halimus am anderen Tage der Zug der Weiber nach Athen folgte, am dritten dann jene in finsterner Trauer ohne

Speise und Trank begangene *Νηστεία*, endlich aber, am letzten Tage, die frohe Feier der Kalligeneia das Ganze beschloss, darin, wie der Name sagt, der befriedigte Mutterstolz der Demeter, und zugleich, in naheliegender Verbindung, gewiss auch die Erinnerung an jene Zeit dankbar verherrlicht wurde, wo Demeter, nach der Wiedervereinigung mit der Kore, *πολλέουσιν ἐαδόντα τέθρια δῶκε* (Callim. h. in Cer. 19) und dem Triptolemus die Kunst des Ackerbaus überlieferte: — so darf uns wohl die Wahrnehmung überraschen, wie in diesem Gang des Festes der Verlauf des Suchens und Findens der Demeter durchaus nachgebildet ist, und es wird wenigstens die schüchterne Vermuthung erlaubt sein, dass in der That der eigentliche Inhalt des ganzen viertägigen Festes ein förmliches Nach- und Miterleben der heiligen Ereignisse gewesen sei, vermittelt durch entsprechende und dem Verlauf eben dieser Ereignisse folgende dramatische Vorführungen, an denen die ganze Gemeinde mehr oder weniger thätig Theil nehmen mochte. Den Anfang, diese Dramatisirung des Mythos und damit die Berechtigung, auf eine Fortsetzung zu schliessen, haben wir eben in den Darstellungen zu Halimus zu erkennen, und dass die *νηστεία* an das Fasten der Demeter selbst erinnern sollte ¹, berichtet Cornutus nat. deor. 20 p. 165 (p. 57 ed. Conr. Clauserus Basileae s. a. [1543]) sicher nicht aus eigener Erfindung: wie denn die eleusinischen Fasttage ganz unbezweifelt diesen Sinn hatten. Verlegen wir also auf die Anodos die Vergegenwärtigung des Schweifens der Demeter, auf die *Νηστεία* ihre starre Trauer, auf die *Καλλιγένεια* die frohe, verheissungsvolle Wiedervereinigung mit der Tochter und die daran geknüpften segensvollen *θεομοί*: so fügt sich Alles aufs Beste, wenn wir in den Halimusischen Mysterien eben nur die Entführung der Kore dargestellt denken.

Viel kürzer kann ich mich in der Mittheilung des anderen Scholions fassen. Zu dial. meretr. VII 4, wo die Haloa erwähnt werden, findet sich in derselben Hs., auf fol. 210 b, folgendes Scholion:

1 Ἐορτὴ Ἀθήνησι μυστήρια περιέχουσα Δήμητρος καὶ Κόρης καὶ Διονόου ἐπὶ τῇ τομῇ τῶν ἀμπέλων καὶ τῇ γεύσει τοῦ ἀποκεκμημένου ἥδη οἴνου, γινόμενα παρὰ Ἀθηναίους ἐν οἷς προτίθεται (d. Subject fehlt im cod.: zu ergänzen ist *πέμματα* [oder *πλακοίνια*] *τινα*)

¹ Denn dies ist ja wohl der Sinn der nicht ganz klaren Worte: κατ' εὐλάβειαν ἐνδειάς παρὰ τῆς θεοῦ ποτε γενομένης (cf. Hom. h. in Cer. 49f. 200. Callim. h. in Cer. 12. 17 u. s. w.).

- 5 αἰσχύναις ἀνδρείοις (sic) ζοικότα, περὶ ὧν διηγοῦνται ὡς πρὸς σύν-
 θημι τῆς τῶν ἀνθρώπων σποράς γινομένων, ὅα ὁ Διώνυσος δοὺς τὸν
 οἶνον παροξυντικὸν φάρμακον τοῦτο πρὸς τὴν μίξιν παρέσχεν. δέδωκε
 δὲ αὐτῷ (so, αὐτὸν oder αὐτὸ?) Ἰκαρίῳ, ὃν καὶ ἀποκτείναντες ποιμένες
 τῷ ἀγνοῆσαι ὄσω (so die Hs.; zu schr. ist wohl ὄσως) διατίθησι πο-
 10 θεὸς οἶνος¹ (οἶνον die Hs.), εἶτα μανέντες, διὰ τὸ καὶ πρὸς τὸν Διό-
 νυσον ὑβριστικῶς κινήθηαι, καὶ ἐπ' αὐτοῦ τοῦ (om. cd.) τῆς αἰσχύ-
 νης σχήματος καταμεμηγότες (καταμεμηνηκότες die Hs.), χρησμοὺς, παύ-
 σεσθαι τῆς μανίας αὐτοῦς, διηγόρευσε, πῆλινα (πηλίκια die Hs.) ποιή-
 σαντας αἰδοῖα καὶ ἀναθέντας· οὐ δὴ γενομένου αὐτοὶ μὲν ἔστησαν τοῦ
 15 κακοῦ, ὑπόμνημα δὲ τοῦ πάθους ἢ τοιαύτη ἐσοτή. ἐν ταύτῃ καὶ τελε-
 τή τις εἰσάγεται γυναικῶν ἐν Ἐλευσῖνι, καὶ παιδιὰ λέγονται πολλὰ καὶ
 σκώματα· μῶνοι δὲ γυναικες εἰσπορευόμεναι ἐπ' ἀδείας ἔχουσιν ἃ
 βοῖλονται λέγειν. καὶ δὴ τὰ αἴσχιστα ἀλλήλαις λέγουσι τότε, αἱ δὲ
 ἑρεῖαι λάθρα προσιοῦσαι ταῖς γυναῖξι κλεψυγαμίας πρὸς τὸ οὔς ὡς
 20 ἀπόρρητόν τι συμβουλευέουσιν. ἀναφωνοῦσι δὲ πρὸς ἀλλήλας πᾶσαι αἱ
 γυναῖκες αἰσχρὰ καὶ ἄσεμνα, βασιτάζουσαι εἶδη σαμάτων (so die Hs.;
 der Sinn erfordert σχημάτων = genitalium oder etw. ähnl.) ἀπρεπῆ
 (ἀπρεπῆ die Hs.) ἀνδρεῖά τε καὶ γυναικεῖα. ἐνταῦθα οἶνός τε πολὺς
 πρόκειται καὶ τράπεζαι πάντων τῶν τῆς γῆς καὶ θαλάσσης γέμονσαι
 25 βρωμάτων πλήν τῶν ἀπειρημένων ἐν τῷ μυστικῷ, φοιᾶς φημι, καὶ
 μήλου, καὶ ὀρνίθων κατοικιδίων, καὶ ὠῶν, καὶ θαλαττίας τρίγλης,
 ἐρυθίνου (ἐρυθίνου die Hs.), μελανούρου, κωράβου (so die Hs.; zu
 schr. ist wohl καράβου), γαλεοῦ (γαλαιοῦ die Hs.): παραπιθέασι δὲ
 τὰς τραπεζὰς οἱ ἄρχοντες καὶ ἔνδον καταλιπόντες ταῖς γυναῖξιν, αὐτοὶ
 30 χωρίζονται ἕξω διαμένοντες, ἐπιδεικνύμενοι τοῖς ἐπιδημοῦσι πᾶσι, τὰς

¹ Die von mir hergestellte Lesart besagt, in der ungeschickten Ausdrucksweise des Scholiasten: weil sie noch nicht wussten, welche Wirkung der Genuss des Weines habe (und also die Trunkenen für vergiftet hielten). An dem Anakoluth: ποιμένες ἀποκτείναντες — χρησμοὺς διηγόρευσε darf man keinen Anstoss nehmen, da diese Art des Nominativus absolutus, schon bei guten Autoren nicht ganz unerhört (vgl. Schneidewin zu Soph. O. R. 60), den späteren Schriftstellern ganz geläufig war: selbst dem eleganten Lucian (Necyom. 7 p. 195, 3 Iac. mit des Hemsterhusius Note III 341 Bip. etc.), und mehr noch weniger sorgfältigen Scribenten, wie Diodor, Aelian u. s. w. S. namentlich Reitz zu Luc. conv. s. Lap. 4 (IX 354 Bip.). Einen ganz ausschweifenden Gebrauch von dieser nachlässigen Construction macht einer der spätesten Mitarbeiter an dem in der Ausdrucksweise so vielgestaltigen Roman des Pseudocallisthenes: p. 86 b, 31 ff. ed. C. Müller, p. 89 b, 14 f. p. 90 b, 11 ff. 92 a, 10 ff. 92 b, 19 f. 93 a, 16 f. etc.

ἡμέρους τροφὰς παρὰ αὐτῶν εὔρεθῆναι καὶ πᾶσι κοινωνηθῆναι τοῖς ἀνθρώποις παρ' αὐτῶν. πρόσκειται δὲ ταῖς τραπέζαις καὶ ἐκ πλακοῦντος κατεσκευασμένα ἀμφοτέρων γενῶν αἰδοῖα. ἀλωα (so, ohne Iota subscr., das indess der Schreiber der Hs. überhaupt nicht kennt)
 35 δὲ ἐκλήθη διὰ τὸν καρπὸν τοῦ Διονίσσου· ἀλωαὶ γὰρ αἱ τῶν ἀμπέλων φρούται.

Ueber diese Angaben ist es unnöthig, viel zu bemerken, sie sind dankbar hinzunehmen als Bereicherung unserer so dürftigen Kenntniss über die Festgebräuche an den Haloen, der sie sich gleichwohl durchaus ohne Zwang und Widerspruch trefflich einreihen lassen. Namentlich wird man sich, nach so ausführlichen Nachrichten, ferner nicht sträuben dürfen (wie dies C. F. Hermann Gott. Alt. 57, 6 that), den mysteriösen Charakter des Festes, oder doch des in Eleusis gefeierten Abschnitts desselben, anzuerkennen: bisher freilich bezeugte denselben, aussor einigen nicht ganz zweifellosen Anzeichen, auf die Mommsen Heortol. p. 321 hinweist, nur der Scholiast des Vossius zu derselben Stelle des Lucian (VIII p. 228 Bip.), der aber nur die Anfangsworte des jetzt unverkürzt vorliegenden Scholions (bis οἴνου, Zeile 3) mittheilte, und daran die auch bei Harpocration (p. 13 Bk.) und in Bekkers Anecd. I 381 erhaltene Notiz über die von Philochorus festgestellte etymologische Herkunft des Wortes Ἀλωα anhängte. Neu ist freilich, dass diese Mysterien nur von Weibern begangen wurden, aber darin liegt doch nichts Unglaubliches oder auch nur besonders Befremdendes.

Was sonst im Einzelnen hier berichtet wird, fügt sich mit schon Bekanntem ganz wohl zusammen. — Die Worte (Zeile 11, 12) ἐπ' αὐτοῦ τοῦ τῆς αἰσχύνης σχήματος καταμεμηρότες würden wir kaum verstehen, wenn nicht ein, ersichtlich aus gleicher Quelle geflossenes Scholion zu Lucian. conc. deor. 5 (IX 182 Bip.) etwas deutlicher und ausführlicher berichtete: nach der Ermordung des Icarus habe Dionysus die Mörder πρὸς ὄρμην μίξεως getrieben und diese Krankheit habe erst nachgelassen, als dieselben, auf Befehl eines Orakels, thönerne Phallen angefertigt und aufgestellt hätten. Hier eine Verwechslung des Icarus mit dem Pegasus, von dem allerdings Aehnliches erzählt wird (s. Lobeck Aglaoph. I 660) anzunehmen, wie Osann Verh. d. Philologenvers. zu Cassel (1843) p. 17 Anm. 3 wollte, ist durchaus unnöthig, da andere Quellen über die Folgen der Ermordung des Icarus keineswegs etwas Widersprechendes, sondern einfach gar nichts melden. — Die Aeschrologie der Weiber (Zeile 18 ff.) ist nur ein neues Beispiel dafür,

dass derartige Ausgelassenheit zu den Festlichkeiten der Erdgott-
 heiten, und vornehmlich der Demeter, durchaus gehören: man
 denke nur an die Gephyrismen, die Stenien und ähnliches mehr
 (vgl. Welcker Gr. Götterl. II 501). — Mit den εἶδη σωματίων
 ἀπρεπῆ Zeile 21 weiss ich nichts anzufangen; am Nächsten liegt
 es wohl zu vermuthen, dass an diesem in der Feier strotzender
 Naturfülle ganz aufgehenden Feste auch hier wieder die Symbole
 eben dieser Ueppigkeit zu suchen seien: daher ich denn vermuthet
 habe, es möge anstatt σωματίων zu schreiben sein σχημάτων, in je-
 nem oben erläuterten euphemistischen Sinne. — Was dann die
 Zeile 25 ff. aufgezählten ἐν τῷ μυστικῷ verbotenen Speisen betrifft,
 so bestätigen sie aufs Neue, wie richtig die Bemerkung des Laer-
 tius Diogenes (VIII 33) ist, dass die Speiseverbote des Pythagoras
 mit denen der Mysterien identisch seien. Denn von manchen der
 hier genannten Speisen wussten wir bisher nur, dass sie in den
 Satzungen der Pythagoräer verpönt waren, so die Eier (Plutarch
 sympos. II 3, Laert. Dig. VIII 33), der ἐρουθίνος (oder ἐρουθρίνος)
 und der μελάνουρος (Plutarch. de lib. educ. 17, Laert. VIII 19,
 Iamblich. v. Pyth. 109): die τρίγλη zu essen war sowohl den Py-
 thagoräern als den zu Eleusis Geweihten untersagt (s. Laert. Diog.
 VIII 19, Aelian. h. an. IX 65). Dass für die Letzteren auch der
 γαλέος diesem Verbot unterlag, bezeugt Aelian. h. an. IX 51 und
 65. Endlich hatte der Granatapfel (ῥοιά) in dem Mythos von der
 Persephone eine so verhängnissvolle Bedeutung (s. Hom. h. in. Cer.
 373 ff. mit Baumeisters Anmkg. p. 321), dass wir sehr leicht
 begreifen, warum ihr Genuss den Mysten verboten wurde: dass
 wenigstens die θεσμοφοριάζουσαι sich des Genusses der Granat-
 apfelkerne enthielten, berichtet Clemens Alexandr. protr. II 19
 p. 16 Pott. Nur für das Verbot des μῆλον, der ἄρνιθες κατοικίδιοι
 und des κάραβος kann ich kein anderweitiges Zeugniß beibringen:
 das μῆλον aber ist wenigstens, in seiner symbolischen Hinweisung
 auf Liebe und Ehe, der ῥοιά nahe verwandt. — Z. 29. Dass die
 Archonten (doch wohl im Besonderen der βασιλεύς) die Herrichtung
 jener reich beladenen Tafeln zu besorgen hatten, findet sein Seiten-
 stück in der Verpflichtung wohlhabender Bürger ‘θεσμοφόρια ἐσαῖν
 ἰὰς γυναῖκας’ Isaeus III 80.

Hamburg, im Juni 1870.

Erwin Rohde.